

Demonstration vor der „Blauen Moschee“ in Hamburg gegen das IZH

Heute, am 3. Oktober, dem "Tag der deutschen Einheit", an dem der Wiedervereinigung Deutschlands und der vergangenen Zeit des Krieges und des Unrechtsregimes in Deutschland gedacht werden soll, habe ich gemeinsam mit vielen anderen KritikerInnen des iranischen Regimes, aber auch an der deutschen Politik, an der Demo vor der "Blauen Moschee", dem IZH teilgenommen.

Organisiert von den "International women of power" kamen zeitweilig ca.150 Personen, die sich friedlich, aber sehr klar und deutlich gegen das Unrechtsregime der Mullahs und die Unterdrückung des iranischen Volkes positionierten.

Wir vom "Verein säkularer Islam in Hamburg", zu deren Gründungsmitgliedern neben Necla Kelek, Paul Nellen, Ali Ertan Toprak auch ich gehöre, nahmen ebenfalls teil. Insgesamt 10 RednerInnen waren eingeladen, die alle aus unterschiedlichen Kontexten eine Zentrale Forderung an den Hamburger Senat richteten:

Die Schließung des IZH sowie die sofortige Beendigung des unsäglichen "Staatsvertrages" mit verschiedenen islamischen Verbänden.

Die Frage stellte sich allen: wie kann ein schon lange vom Verfassungsschutz beobachteter Verein wie das IZH, das als Zentrum des iranischen Terrorregimes in Hamburg gilt, gelenkt vom iranischen Geheimdienst, weiterhin einer der Partner des sog. Staatvertrags des Hamburger Senats mit verschiedenen islamischen Verbänden sein?

Wie können unsere Hamburger Regierenden wider besseren Wissens daran festhalten? Und obwohl sowohl Ali Ertan Toprak und Christoph de Vries (mit einem Grusswort vom Band, da er leider nicht persönlich vor Ort sein konnte) von der CDU, als auch die neue Bürgerschaftsabgeordnete der GRÜNEN, Dr. Gudrun Schittek sehr differenzierte Reden hielten und sich den zentralen Forderungen anschlossen, sprachen sie leider immer nur für kleine Gruppen innerhalb ihrer Parteien. Denn SPD und GRÜNE halten weiterhin unverdrossen an der Vereinbarung mit einer kriminellen Vereinigung fest. Und die CDU hat sich in den vergangenen Legislaturperioden auch nicht mit Ruhm bekleckert. Warum? Weil sie wie die meisten anderen auch alle einer falschen Vorstellung von Toleranz anhaften. Weil sie meinen, "Toleranz" bedeute unreflektierte Hinnahme einer angenommenen "Kultur". Zu der - wenn man das konsequent weiterdenkt - dann eben die Verfolgung Andersdenkender, Apostaten, Homosexueller, Juden, Kritikerinnen und Frauen gehört. Oder kurz gefasst: die Verfolgung, Folter und Hinrichtung von KritikerInnen.

Was ist das für eine "Kultur"? Mina Ahadi, deren Mann vor vielen Jahren als Regimegegner durch das Mullahregime hingerichtet worden ist, machte ganz deutlich: "Das ist nicht meine Kultur"!

Und es ist auch nicht die "Kultur" des iranischen Volkes, das - zumindest in den ersten Jahren nach dem Sturz des selbsternannten Schah Reza Pahlevi zum Teil - nun schon seit Jahrzehnten massiv unterdrückt wird. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Anfangsjahre des Mullahregimes, nachdem Ayatollah Khomeini aus seinem französischen Exil die Macht im Iran übernahm und mit Terror und Gewalt einen "Islamischen Staat" umsetzte; an die Religionspolizei, die unverschleierte oder nicht vollständig verschleierte Frauen auf der Strasse verprügelte und verhaftete, sie in den Polizeistationen Gefängnissen Folter und Gewalt aussetzte.

Ich erinnere mich an die Massenhinrichtungen in Fussballstadien und an großen Plätzen und Strassenkreuzungen, wo RegimegegnerInnen gehängt wurden, wo diese öffentlichen Morde zu öffentlichen Events gerieten, weil die Bevölkerung dazu aufgerufen war, sich das anzusehen. Und an Bilder von Familien mit Kindern in den Stadien, als "Ausflug mit Eventcharakter", wo mehrere Menschen von den Schergen des Ayatollah und der Mullahs hingerichtet und gehängt wurden. Auch an Steinigungen von Frauen, die des Ehebruchs beschuldigt und gemäß der Forderung der Scharia hingerichtet wurden.

All das unter den Augen der Öffentlichkeit, unter der die zum damaligen Zeitpunkt leider auch viele BefürworterInnen des "islamischen Staats", des Mullah-Regimes waren. Mit den Taten in der

Text Astrid Manthey, Hamburg 03.10.20

Öffentlichkeit erreichte das Regime, dass Kritik sofort mit Angst und Tod assoziiert wurde.

Die AnhängerInnen des Schah, aber auch GegnerInnen der Mullahs flohen ins Ausland, viele auch nach Deutschland und engagierten sich hier. Doch der verlängerte Arm des iranischen Geheimdienst holte auch zahlreiche IranerInnen im Exil ein.

Vielen Menschen im Iran wurde erst mit der Zeit bewusst, mit welchem Terror das Regime der wechselnden Ayatollahs das Land und die Menschen überzog. Mit dem wachsenden Widerstand in der Bevölkerung wuchs auch die demonstrative Gewalt durch das Regime.

Wer sich Bilder aus den 60er und 70er Jahren anschaut, die den freiheitlichen Umgang der Menschen, der Frauen und Männer untereinander abbilden; wo die Frauen selbstbewusst mit Männern gemeinsam an einem Tisch sitzen und diskutieren; gekleidet in kurze Röcke, Kleider oder Hosen, am Strand in Bikini oder Badeanzug sitzen, mag kaum glauben, dass das das gleiche Land ist, in dem heute Frauen dafür bestraft, ausgepeitscht und hingerichtet werden, weil sie für ihre und die Freiheit aller Menschen kämpfen.

Weil sie sich gegen die Zwangsverschleierung, für Meinungs- und Religionsfreiheit, für die Rechte von Homosexuellen und Andersdenkenden, für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie einsetzen und bereit sind, dafür zu kämpfen.

Anstatt dass die Bundesregierung sich klar gegen das iranische Regime positioniert, werden Glückwunschtelegramme von unserem Bundespräsidenten gesandt, oder grüne Politikerinnen tragen Kopftuch "aus Respekt" vor der dortigen "Kultur".

Unter den Demonstrantinnen war keine einzige mit Kopftuch, Hijab oder irgendeiner anderen Form islamischer Verhüllung.

Wer sich für Fotografien aus dem 60er und 70er Jahren aus islamischen Ländern interessiert, dem empfehlen ich die Seite bei Facebook "When sharia spoiled everything". Dort sind wunderschöne, aus heutiger Sicht berührende, traurig und zornig stimmende Bilder zu sehen, die die Normalität eines freien, relativ gleichberechtigten Miteinanders der Menschen trotz oder mit der Religion des Islams zeigen.

Auch das war eine der geäußerten Forderungen der RednerInnen heute: Religion ist Privatsache! Und hat nichts mit der Politik und dem Staat zu tun

Gerade im Hinblick darauf, dass Deutschland - zwar anders als [z.B. das](#) laizistische Frankreich - sich als säkularer Staat sieht, müssen endlich auch Taten folgen, die die Trennung von Religion und Politik manifestieren. Wofür brauchen wir in einem säkularen Staat einen "Staatsvertrag" mit religiösen Verbänden?!

Die Forderungen der DemonstrantInnen richteten sich auch gegen die Toleranz gegenüber dem iranischen Regime und seiner Vertreter hier in Hamburg und Berlin, die weiterhin zur Teilnahme am antisemitischen, antijüdischen Al-Kudz-Demo aufrufen, die die Existenz des Staates Israel und seiner Bevölkerung in Frage stellen, die mit Gewalt gegen jüdische und israelische Einrichtungen wie Synagogen oder Restaurants usw. vorgehen, die jüdische MitbürgerInnen angreifen und verfolgen.

Ist das alles im Namen von "Kultur" zu subsumieren? Darf der rechte Terror der islamischen Ideologie, gleich ob schiitisch oder sunnitisch geprägt, einfach ungehindert erfolgen, aus Angst des Westens, jedwede Kritik würde "rassistisch" oder "antiislamisch", für "islamophob" sein? Oder so gesehen werden? Der Begriff der "Islamophobie" wurde übrigens von Ayatollah Khomeini kreiert; er diente - und dient bis heute dazu, alle KritikerInnen zu diskreditieren und mundtot zu machen. Was ihm bis heute auf eine perfide Weise auch gelingt.

Einen nicht unwesentlichen Aspekt, der uns nicht erst seit der Flüchtlingskrise 2015 täglich begegnet, brachte die grüne Rednerin Dr. Gudrun Schittek ein: sie sprach nämlich davon, dass viele Menschen aufgrund der Verfolgung durch religiöse Regime aus ihren Heimatländern fliehen, und viele Flüchtlinge in Deutschland aus dem Iran kommen. Und auf die Verantwortung, die gerade wir Deutschen aus den Erfahrungen unserer eigenen Geschichte, den Erfahrungen mit Diktatur ziehen müssen.

Nicht nur sie erwartet eine klare Positionierung zum Iran, eine Isolierung des Regimes und
Text Astrid Manthey, Hamburg 03.10.20

Verurteilung der Scharia.

Leider verwies niemand darauf, dass die Scharia in vielen Bereichen auch bei uns sukzessive Fuß fasst, und im Kontext kultureller, religiöser und traditioneller "Werte und Normen" toleriert wird, ja sogar Gesetze darauf zugeschnitten und geändert werden! Siehe Bundestierschutzgesetz und Zugeständnis des brutalen Schächterns für islamische und jüdische Schlachtereien.

Diese Demo zielte neben der sofortigen Schließung des IZH und die Beendigung des Staatsvertrages mit IZH, Schura u.a. auch auf ein Ende der unsäglichen Appeasementpolitik Deutschlands. Und es darf nicht sein, dass eine Politik eines Unrechtsregimes, das permanent Menschenrechtsverletzungen gegen das eigene Volk begeht, das nicht nur im eigenen Land, sondern auch in den Ländern, in denen vor dieser Diktatur geflohene IranerInnen Schutz im Exil suchen, gegen diese vorgeht. Es ist beschämend, dass gerade linke und linksliberale Politik diese zutiefst rechtsextreme iranische islamische Ideologie hofiert und damit stärkt. Und es darf nicht sein, dass eine Politik gestützt wird, die das Existenzrecht Israels bestreitet und den Staat von der Landkarte löschen will.

Wir demonstrierten heute alle für Freiheit und Demokratie, für ein auf den Menschenrechten basierendem Rechtssystem, für eine Politik, die sich nicht gegen das eigene Volk richtet und dieses immer weiter unterdrückt, foltert, quält und umbringt. Gerade weil all die Gewalt, all das Unrecht der iranischen Mullahs offen und nicht versteckt erfolgt, kann niemand unserer PolitikerInnen, keine Partei die eigene Untätigkeit und als Toleranz verkleidete Ignoranz als Entschuldigung für das eigene Nichtstun vorbringen; niemand kann sagen "das habe ich/haben wir doch nicht gewusst!". Es bleibt die Hoffnung, dass die Forderungen an den Hamburger Senat und die bundesdeutsche Politik endlich Gehör finden, und die Demokratie in unserem Land endlich wieder auch ihren Namen verdient!

Und auch wenn Rosa Luxemburg schon vor 100 Jahren den berühmten (und oft fehlinterpretierten Satz sagte) "Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden", bedeutet das definitiv nicht, religiöse, politische, kulturelle oder ethnische Ideologien zu tolerieren, die jede Vorstellung von Humanismus, Freiheit und Menschenrechten mit den Füßen treten!

Ein riesengrosser Dank geht an die unermüdliche und grossartige Hourvash von der Hamburger "Kulturbrücke", die mit IWOP diese wieder einmal vollkommen friedlich und trotz Corona-Bedingungen erfolgreich verlaufene Demo veranstaltet hat! Du bist klasse, liebe Hourvash! Und danke an alle tollen, engagierten, klugen, jungen und alten MitstreiterInnen quer durch alle politischen Parteien für ihren Kampf für Freiheit, Humanismus, Menschenrechte und Demokratie!